

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 19 (1965)

**Heft:** 6: Hotels, Ausflugsrestaurants, Ferienhäuser = Hôtels, restaurants d'excursion, maisons de vacances = Hotels, tourist restaurants, holiday houses

**Artikel:** Kanadisches Weekendhaus auf der Triennale 1964

**Autor:** Zietzschmann, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-332219>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

großen gestalterischen Risiken einzugehen. Dieser Vorteil ist aber gleichzeitig auch ein Nachteil, denn es begrenzt die dem Architekten zur Verfügung stehenden Mittel. Eine Erkenntnis, zu der man selbst bei der Betrachtung der eben erwähnten Beispiele kommen kann. Daher werden immer mehr Stimmen laut, die für eine Erweiterung des Vokabulars der modernen Architektur eintreten, wobei allerdings keine Einigkeit zu bestehen scheint, in welcher Weise dies geschehen soll. Der sogenannte «new brutalism» wird von manchen als eine Antwort auf dieses Problem angesehen, da er, ähnlich mancher modernen Malereien und Plastiken, versucht, die verschiedenen menschlichen Empfindungen zu berücksichtigen, oft allerdings auf Kosten der Gesamtharmonie des Baues. Andere befürworten das erneute Studium derjenigen vergangenen klassischen Epochen, welche eine definitive Vorstellung von festlicher und erhebender Eleganz hatten. Auch auf diesem Gebiet, wie auf dem des «new brutalism», gibt es noch kaum bemerkenswerte Hotelbauten (Yamasakis Hotel in Los Angeles ist erst im Bau). Dennoch wäre als Beispiel dieser Richtung ein Theaterbau zu erwähnen, der besonders interessant ist, weil er von Philip Johnson stammt, welcher bis jetzt (siehe «Four Seasons») sich ausschließlich auf eine Verfeinerung des vorhandenen Vokabulars beschränkte. Dieses Theater offenbart deutlich die Schwierigkeiten, die bei

einem Vorstoß in ein Neuland aufzutreten, und die Tatsache, daß die moderne Architektur noch keine befriedigende Lösung für die vielschichtigen psychologischen Anforderungen solcher Bauten zu bieten hat.

Das New York State Theater enthält all die traditionsgemäß mit Festlichkeit und formeller Eleganz verbundenen Elemente. Überhohe Räume, großzügige Verwendung von Gold und Rot, glitzernde Leuchten und Dekorationen, teure Materialien. Das Ergebnis ist tatsächlich eine Festlichkeit, welche aus dem Zusammenspiel von Architektur und Dekoration entsteht. Jedoch ist es eine, die im Grunde mehr dem klassischen Geist der Vergangenheit als dem der unsrigen Zeit entspricht. Dennoch wird dieses Theater nicht ohne Einfluß auf den Hotelbau bleiben, bei dem, wie wir sahen, die Probleme in der Gestaltung so ähnlich sind.

Damit haben wir die zwei grundsätzlichen Ursachen, welche zu der architektonisch unbefriedigenden Lösung des Problems Großstadthotel führen, aufgedeckt. Neben der beschriebenen Ignorierung oder Verkenntung des sozialen und psychologischen Elementes sind es die Schwierigkeiten, welche bei dessen zeitgemäßer Befriedigung auftreten. Vielen fällt es schwer, letzteres zu akzeptieren; es wird jedoch verständlich, wenn man kurz auf die Entwicklung der modernen Architektur zurückblickt. Ihren ersten Ausdruck fand diese

Architektur in den Fabrikbauten der zwanziger Jahre, einem Bautyp, bei dem die damals herrschende eklektische Architektur am klarsten ihre Schwächen verriet. Es folgten das lange vernachlässigte Arbeiterwohnhaus und die finanziell unabhängigen Einfamilienhäuser. Erst allmählich wurde die moderne Architektur vor vielschichtigeren Bauaufgaben gestellt, und es war erst nach dem zweiten Weltkrieg, daß es im großen Umfang um die Bewältigung von Gemeinschaftsbauten ging. Die ursprünglichen Grundelemente der modernen Richtung, nämlich die Überbetonung der Funktionen, der Drang nach reiner Architektur und der Verzicht auf jegliche Dekoration, machten die befriedigende Lösung der neuen Aufgabe schwierig, und so entstand das jetzige Bemühen um die Erweiterung des Gestaltungsvokabulars. Es handelt sich also um eine junge Architektur, und wir können von ihr kaum erwarten, was historische Stile auf ihrem Höhepunkt erst meisterten.

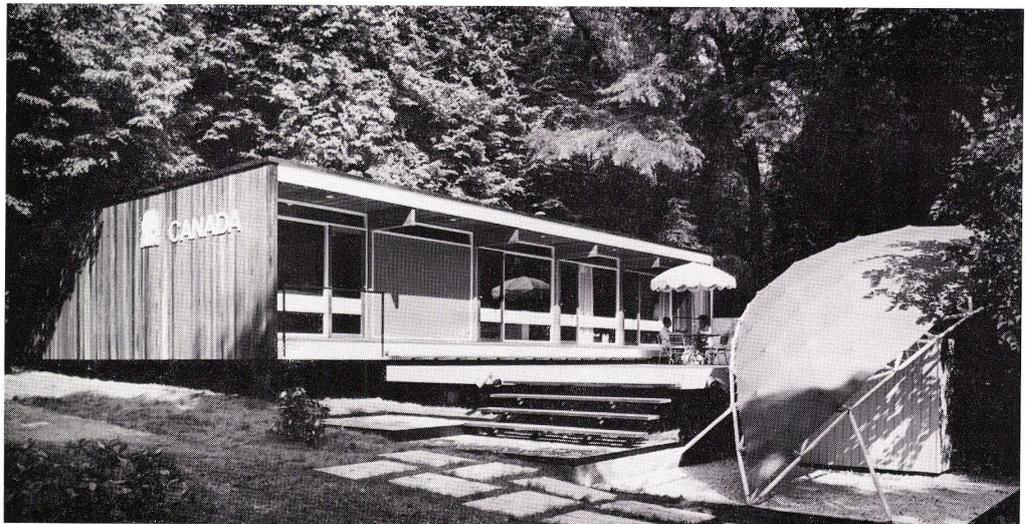
Wenn wir noch nicht eine zufriedenstellende Lösung für dieses Problem gefunden haben, so liegt dies wohl auch an der mangelnden Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Wissenschaftlern, welche so typisch für unsere Zeit ist. Der Architekt kann nur ausdrücken, was die Gesellschaft empfindet. Welches – wenn nicht die klassischen – sind unsere modernen Symbole für Festlichkeit, was verstehen wir unter Eleganz, was wirkt auf den heutigen Men-

schen erhebend? Fragen, die nicht der Architekt allein beantworten kann, welche aber beantwortet werden müssen, wenn es darum geht, allgemeingültige, objektive Lösungen für bestimmte bestehende psychologische Ansprüche zu finden. Hierin liegt die Wurzel der Schwierigkeiten, und von hier muß auch das Bemühen um eine Verbesserung der Situation ihren Anfang nehmen. Alle anderen Versuche, welche nicht bis zu diesem Kernpunkt des Problems vordringen, müssen Stückwerk bleiben. Erst wenn wir auf diese grundsätzlichen Fragen Antworten gefunden haben, werden die Gemeinschaftsbauten unserer Zeit, und so auch die Hotels zwischen Tokio, London und New York, mehr dem Geiste dieser Zeit entsprechen und die sozialen und psychologischen Ansprüche unserer Gesellschaft erfolgreich befriedigen.

Die Hauptaufgabe der Architekten von heute besteht darin, ihren Anteil zu der Lösung dieser Aufgabe beizutragen. Wichtig ist es dabei, wie wir sahen, die menschliche Seite des Gemeinschaftsbaues nicht aus dem Auge zu verlieren und bei dem Suchen nach neuen Gestaltungselementen nicht dem subjektiven Expressionismus (oder der «play-boy architecture», wie Giedion es nennt) zu verfallen. Wenn wir an die Meisterung der anderen Bautypen durch die moderne Architektur denken, so haben wir guten Grund, auch für die Lösung der neuen Aufgabe optimistisch zu sein.

Schoeler, Barkham und Heaton,  
Ottawa

## Kanadisches Weekendhaus auf der Triennale 1964



1  
Eingangsseite mit dem großen Außen-  
sitzplatz, vierte Ausbaustufe.

2  
Wohnraum mit freistehendem Kamin und  
Sitzmöbeln.

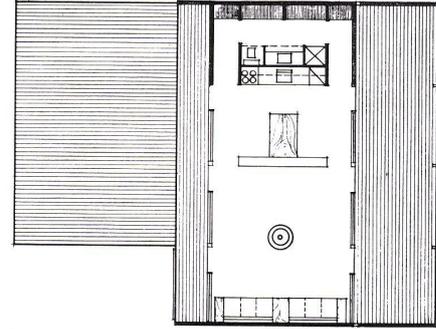
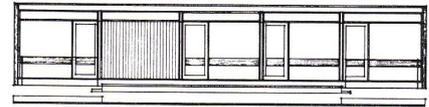
Ausgehend von einer Anfangszelle, die nur einen Wohn-, Schlaf- und Eßraum mit Küche und Bad enthält, läßt sich das Haus durch Anbauten von Schlafräumen am Nordende in einer zweiten und dritten Ausbaustufe erweitern, in einer vierten wird gegen Süden ein Gästezimmer mit Bad angebaut. Damit wird es vom kleinen Ferienhaus für ein kinderloses Paar zu einem Familienferienhaus mit sieben Betten und zwei Bädern.

Das Haus ist aus Holzelementen ausgeführt, die als «Paket» aus Kanada nach Mailand geliefert wurden, ebenso wie alle Einbauteile. Dadurch ist ein überall ohne größere Schwierigkeiten aufstellbares Weekendhaus geschaffen worden. Material ist durchgehend Holz, als tragendes Skelett Douglasfichte und als Verkleidung Zederschälung. Das Haus ist auch winterfest ausgeführt, indem Wand-, Boden- und Deckenisolierungen zusätzlich angeordnet, dazu Doppelverglasung und Heizung eingebaut werden. Die Einheitlichkeit des Wand- und Deckenmaterials im Inneren verschafft dem Haus eine besondere Großzügigkeit, ganz abgesehen von dem weiträumigen Grundriß mit den ineinandergehenden Raumteilen. Die westlich und östlich vorgelagerten Terrassen, wovon der Ostteil verglast vorgesehen ist, schenken die nötigen Außenräume als wichtige Ergänzung der Innenräume.

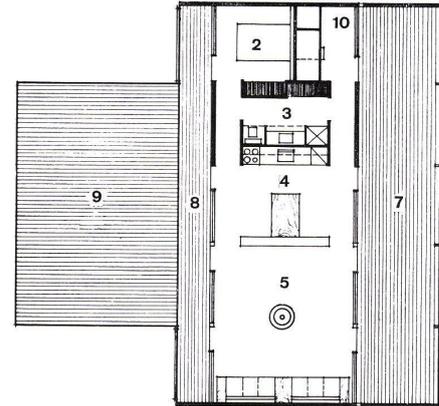
Etagengrundrisse 1:250.

- 1 Kinder
- 2 Eltern
- 3 Bad
- 4 Kochplatz und Eßtisch
- 5 Wohnraum mit freistehendem Kamin
- 6 Gäste
- 7 Veranda, verglast
- 8 Eingangsbalkon
- 9 Großer Sitzplatz

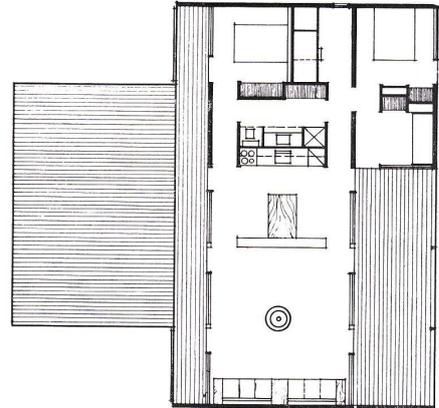
- 1 Blick vom Wohnraum über den Eßplatz zur Küche.
- 2 Die verglaste Veranda mit Blick ins Wohnzimmer.



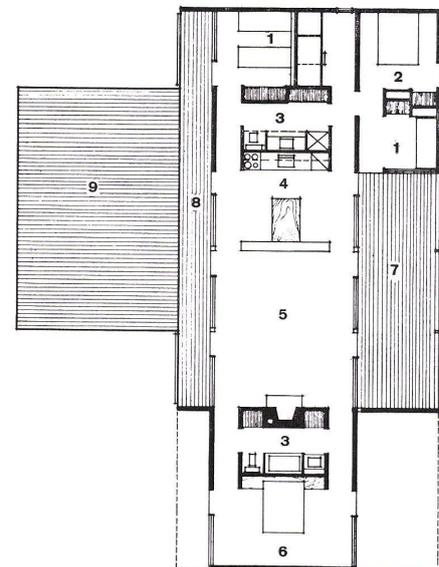
Erste Etappe



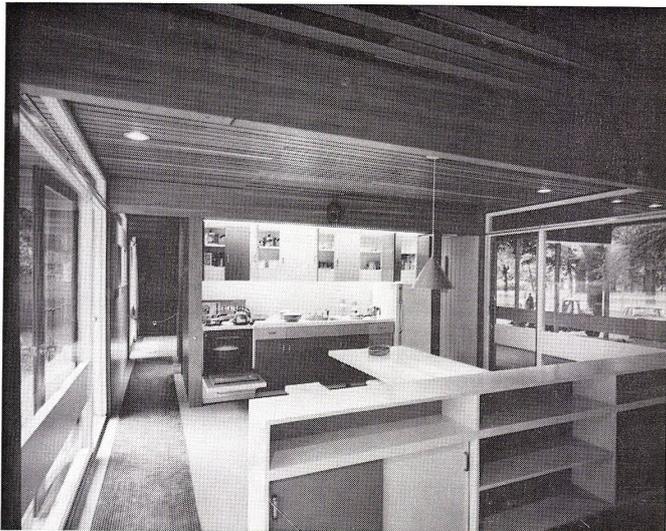
Zweite Etappe



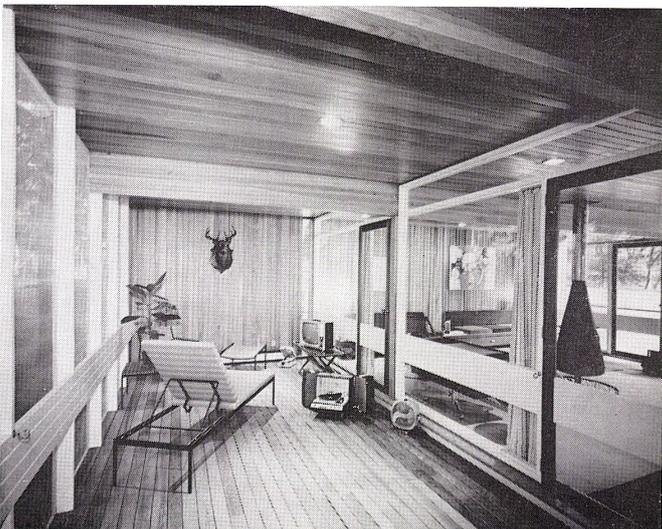
Dritte Etappe



Vierte Etappe



1



2